

«Das ist anmassend, das stimmt»

Der Pieterler Liedermacher **Mike Sutter** tauft heute Abend sein neues Album «Fahnebläser & Alphornschwinger». Als «sozialdemokratischer» Künstler will er bewusst anecken.

TOBIAS GRADEN

Mani Matter. Immer wieder er. Auch bei Mike Sutter hat es mit der Überfigur der Schweizer Liedermacher angefangen. Zeit lebens, quasi seit er denken kann, ist er Mani-Matter-Fan gewesen: «Schon als fünfjähriger Bub habe ich ständig seine Lieder gehört», bekennt Sutter.

Dieses Jahr wird Sutter 40 Jahre alt und seit einigen Jahren wagt er, sich selber Liedermacher zu nennen. Aber das hat seine Zeit gedauert.

Die lange Wandlung

Bei Mani Matter ist es nicht geblieben. «Durch ihn bin ich auf viele andere Liedermacher aufmerksam geworden», sagt Sutter. Die Berner Troubadours, dann die Franzosen: Brassens, Brel; auch die Amerikaner: Seeger, Dylan. Er selber hat schon in der Lehre, im Militär, an Hochzeiten immer wieder Lieder gesungen, Parodien vorgetragen. Doch bis sich Sutter selber als Liedermacher begriff, sollten noch einige Jahre vergehen. «Die Lieder, die auf meiner ersten CD «Churzi Hoor» sind, habe ich im Alter von 28 bis 34 Jahren geschrieben», sagt Sutter – vorgeführt und aufgenommen hat er sie im Jahr 2002.

In der Zeit dazwischen hatte sich sein Leben grundlegend verändert. Nicht von einem Tag auf den andern, vielmehr war es ein Prozess über Jahre hinweg. Da war einmal die Scheidung von seiner ersten Frau. Sie geschah «absolut in Frieden», wie er betont, «gleichwohl geht so etwas nicht spurlos an einem vorüber». Das Lieders Schreiben wurde zu einem Mittel, persönlich Erlebtes und im Weltgeschehen Beobachtetes zu verarbeiten, «z'verwärdchen», wie er sagt. Auch beruflich erfolgte schleichend eine Umorientierung. Sutter stammt «aus gutbürgerlichem Haus», arbeitete bei einer Grossbank im Investment Banking. «Ich war also eher konservativ-kapitalistisch orientiert», blickt er zurück. Auch das hat sich in den letzten Jahren gewandelt:



Sitzt lieber auf dem Sofa als in der Grossbank: der Pieterler Liedermacher Mike Sutter.

Bild: André Berger/zvg

«Ich wurde liberaler, offener für soziale Anliegen.» Sutter arbeitet heute als Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit im Psychiatriezentrum Münsingen. «Bei der Grossbank war es mir aus ethisch-moralischen Gründen nicht mehr wohl.» Und er ist Liedermacher, einer, der der Gesellschaft den Spiegel vorhält: «Manche Lieder sollen zum Schmunzeln anregen, andere zum Stirnrunzeln. Die Krönung ist, wenn sie beides gleichzeitig tun.»

Der Spiegel der CEOs

«Fahnebläser & Alphornschwinger» heisst sein neues Soloprogramm und das Album, das er heute Abend in Pieterlen tauft. Das Land dieser urchigen Gesellen «ist natürlich die Schweiz», Sutter beschreibt und besingt kleinbürgerliche Enge, blosses Gewinnstreben und soziale Kälte – und kritisiert damit die herrschenden Verhältnisse. «Das ist anmassend, das stimmt», bestätigt er. «Ich bin relativ engagiert, mache mir viele Gedanken und scheue mich nicht anzuecken.» Etwa, wenn er an Anlässen seines früheren Arbeitgebers spielt, was

Zur Person

- Beruf: Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit
- Berufung: **Liedermacher**
- Präsident der Liederlobby
- bald 40 Jahre alt
- lebt in einer Patchwork-Familie
- Vater von drei Söhnen
- arbeitet zu 20 Prozent als Hausmann

INFO: Konzert heute Abend, 20 Uhr, Huus zum Himu in Pieterlen. Mehr Informationen auf www.mikesutter.ch

durchaus öfters vorkommt: In Liedern mit Titeln wie «D'Ballade vom CEO» oder «Karriere-Typ» rechnet er nicht zuletzt auch mit seiner eigenen Vergangenheit ab. Die früheren Arbeitskollegen seien keineswegs betupft: «Sie verstehen schliesslich am besten, was gemeint ist.»

Sein neues Arbeitsumfeld fliesst ebenfalls in die Lieder ein. «Vergässlech» ist ein Stück über die Alzheimer-Krankheit, «Hy-

pochonder» eine Kritik am Gesundheitssystem. Zudem geht der Medienverantwortliche (und Ortskorrespondent des BT) mit den Medien ins Gericht.

Vielseitig engagiert

Mike Sutter möchte aber nicht als «mürrische Mürggu» dargestellt werden. «Eine gewisse Gesellschaftskritik liegt halt in der Natur des Liedermachers», sagt er fast etwas entschuldigend. Und auf die Frage, ob er denn eine Idee habe von der Welt, wie sie sein sollte, sagt er zuerst etwas von einem «bioethischen Ansatz», um dann einzuwenden: «Jetzt muss ich aufpassen, dass ich nicht allzu weltverbesserisch töne...» Jedenfalls wünscht er sich einen anderen Umgang mit der Natur, er zweifelt am Sinn der Globalisierung, wünscht sich mehr Nachhaltigkeit und einen «Weltethikrat», der auch Machtbefugnisse hätte.

Doch auch so wird es ihm nicht so schnell langweilig. Sutter ist wieder verheiratet, sein jüngster Sohn ist einjährig. Neben seinem Soloprogramm tritt er mit dem Oberländer Liedermacher Ste-

phan Heimoz im «DoppuPack» auf, er spielt Fussball, engagiert sich in der Kulturkommission seiner Wohngemeinde und hat die Liederlobby gegründet, eine Interessenvereinigung für Liedermacher. «Innert kürzester Zeit haben sich 50 Mitglieder gefunden», freut sich Sutter, an der diesjährigen Künstlerbörse Thun kann der Verein einen eigenen Abend bestreiten. «Wir möchten der Liedermacherkunst in der Schweiz wieder zu jenem Stellenwert verhelfen, den sie zu Zeiten Mani Matters hatte», sagt Sutter.

Die Gitarre als Mittel

Als Gitarrist, das gibt Sutter offenherzig zu, sei er nicht brillant: «Ich bin musikalisch keine Leuchte. Mein Schwergewicht liegt bei den Texten.» Die Gitarre diene ihm als Transportmittel, «damit ich die Texte nicht nur erzähle». Dass ihm die Themen ausgehen, ist nicht zu befürchten – die Lust, sie zu vertonen, dürfe auch bleiben. Sutter sagt: «Ich habe Freude an der Welt, mit all ihren Missständen. Gäbe es keine, hätte ich ja nichts zu singen.»

NACHRICHTEN

James Brown noch immer nicht beerdigt

sda. Der vor 19 Tagen gestorbene Soul-Sänger James Brown ist immer noch nicht beerdigt. Die Familie sei uneins darüber, wo und wie Brown bestattet werden solle, teilte sein Anwalt Buddy Dallas gestern mit. Seine Leiche befindet sich in einem gekühlten Raum in seinem Haus in Beach Island im US-Bundesstaat South Carolina, teilten die Bestatter mit.

Philipp Kaiser wechselt in die USA

sda. Philipp Kaiser, Konservator am Kunstmuseum Basel, wechselt in die USA: In Los Angeles wird er Kurator am Museum of Contemporary Art. Kaiser mit Jahrgang 1972 ist seit 2002 am Kunstmuseum Basel tätig. Zuständig war er für das Museum für Gegenwartskunst. Kaiser bleibt am Museum für Gegenwartskunst für das Ausstellungsprogramm 2007 verantwortlich.

HITPARADE

SINGLES

- | | | |
|----|----|----------------------------|
| 1 | 1 | ALL GOOD THINGS |
| | | NELLY FURTADO |
| 2 | 2 | HURT |
| | | CHRISTINA AGUILERA |
| 3 | 6 | CAMPARI SODA |
| | | TAXI |
| 4 | 8 | CHASING CARS |
| | | SNOW PATROL |
| 5 | 3 | SHAME |
| | | MONROSE |
| 6 | 5 | SMACK THAT |
| | | AKON FEAT. EMINEM |
| 7 | 9 | MY LOVE |
| | | JUSTIN TIMBERLAKE |
| 8 | 7 | PATIENCE |
| | | TAKE THAT |
| 9 | 4 | DAS BESTE |
| | | SILBERMOND |
| 10 | 11 | SNOW (HEY OH) |
| | | RED HOT CHILI PEPPERS |
| 11 | 14 | YOU KNOW MY NAME |
| | | CHRIS CORNELL |
| 12 | 10 | FOUS TA CAGOULE |
| | | FATAL BAZOOKA |
| 13 | 16 | IDON'T FEEL LIKE DANCIN' |
| | | SCISSOR SISTERS |
| 14 | 13 | ILLEGAL |
| | | SHAKIRA F. C. SANTANA |
| 15 | 15 | UNFAITHFUL |
| | | RIHANNA |
| 16 | 19 | U + UR HAND |
| | | PINK |
| 17 | 17 | IRREPLACEABLE |
| | | BEYONCE |
| 18 | 18 | WIND IT UP |
| | | GWEN STEFANI |
| 19 | 23 | MON PAYS |
| | | FAUDEL |
| 20 | 20 | AVALON |
| | | LOVEBUGS FEAT. LENE MARLIN |

LONGPLAY

- | | | |
|----|----|--------------------------|
| 1 | 2 | LOOSE |
| | | NELLY FURTADO |
| 2 | 1 | SIEMPRE |
| | | IL DIVO |
| 3 | 3 | IO CANTO |
| | | LAURA PAUSINI |
| 4 | 8 | LIVE IN MOSCOW |
| | | DJ ANTOINE |
| 5 | 5 | U218 SINGLES |
| | | U2 |
| 6 | 4 | TEMPTATION |
| | | MONROSE |
| 7 | 7 | LACH-SACK |
| | | PEACH WEBER |
| 8 | 10 | STADIUM ARCADIIUM |
| | | RED HOT CHILI PEPPERS |
| 9 | 9 | FLED |
| | | ZUCCHERO |
| 10 | 13 | FUTURESEX/LOVESOUNDS |
| | | JUSTIN TIMBERLAKE |
| 11 | 6 | LOVE |
| | | THE BEATLES |
| 12 | 11 | BACK TO BASICS |
| | | CHRISTINA AGUILERA |
| 13 | 18 | I'M NOT DEAD |
| | | PINK |
| 14 | 12 | EMINEM P.: THE RE-UP |
| | | EMINEM |
| 15 | 26 | EYES OPEN |
| | | SNOW PATROL |
| 16 | 14 | LAUT GEDACHT |
| | | SILBERMOND |
| 17 | 17 | BEST OF VOL. 1 |
| | | DEPECHE MODE |
| 18 | 20 | THE SWEET ESCAPE |
| | | GWEN STEFANI |
| 19 | 27 | REFLECTIONS - A RETRO... |
| | | MARY J. BLIGE |
| 20 | 22 | BEAUTIFUL WORLD |
| | | TAKE THAT |

Der lange Schatten des Mumienkindes

Schwer traumatisierte **Buben und Mädchen** machen, therapeutisch begleitet, ihre ersten Schritte in ein lebenswertes Leben. Eine Lesung aus dem Buch «Das Mumienkind» in Biel gibt am Sonntag über diese Prozesse Auskunft.

CHRISTOPHE POCHON

Zehn dramatische Einakter finden sich in dem vom Bieler Verlag «die brotsuppe» herausgegebenen Band «Das Mumienkind». Sie betreffen Kinder, denen das Leben auf übelste Weise mitgespielt. In der Obhut der Psychomotorik-Therapeutin Giuliana Pelli Grandini aus Lugano lernten sie, ihre Seele aus dem Gefängnis ihres Traumas loszulösen – tastend, forsch, sich aufbauend, sich beruhigend, je nach Stimmungslage. Grandini hat für ihre literarisch aufgebauten und aufentsprechend hohem Niveau stehenden Berichte über die

Wehrlosesten der Gesellschaft, die Kinder, 2005 den Schiller-Preis erhalten. Dass der Band jetzt einem deutschsprachigen Publikum erlaubt, Einblick in beklemmende Schicksale zu nehmen, daran hat die freie Übersetzerin Gabriela Zehnder ihr grosses Verdienst. Diesen Sonntag gibt es im Foyer des Stadttheaters Biel Gelegenheit, Giuliana Pelli Grandini bei einer zweisprachigen Lesung kennenzulernen.

Ceausescu Rumänien

Resolut stösst das Mädchen in der Therapie die Puppe kopfvoran in eine leere Plastikbüchse. Die Kleine nimmt keine Rücksicht; auf sie hat ja auch niemand Rücksicht genommen. Sie wird von ihrer Betreuerin Pelli Grandini «Mumienkind» genannt. Mit einer Mumie verbindet sich die Vorstellung eines aus dem pharaonischen Ägypten stammenden, toten Menschen, einer überalterten, in Tücher gewickelten Leiche.

Mehr tot als lebendig, überaltert von seiner Passion, statt kindliches Urvertrauen aus-



Liest in Biel: Giuliana Pelli Grandini. Bild: Gianmarco Agazzi

strahlend, war auch das Mädchen aus einem der berüchtigten Waisenhäuser von Exdiktator Nicolae Ceausescu, deren katastrophalen Zustände vor gut siebzehn Jahren von der Welt mit blankem Entsetzen zur Kenntnis genommen wurden. Pelli Grandinis Buch gibt einer herangewachsenen Generation, die jene Zeit nur noch vom Hörensagen kennt, Einblick in eine düstere Epoche, dargestellt an einem persönlich erfahrenen Leid. Die Puppe erleidet spiegelbildlich, was ihre Besitzerin durchmachen musste, bevor sie im letzten Moment vom Roten Kreuz in die Schweiz ausgeflogen wurde.

«Ich schmeiss dich fort»

Die Therapeutin hat nicht etwa irgendein Protokoll von den Sitzungen mit den Patienten zwischen vier und acht Jahren aus ihrem Blickwinkel literarisch verarbeitet. Dieser Versuchung ist sie nicht erlegen. Vielmehr hat sie, wie es im Vorwort von Silvia Vegetti Finzi, einer italienischen Forscherin auf dem Gebiet der Psychoanalyse, heisst, die Bühne

der Therapie und der Erzählung von den Kindern besetzen lassen, während die Autorin unaufdringlich als Beobachtende erscheint. Die Übergänge von einer Textpassage zur andern enthalten etwa gekonnte Doppeldeutigkeiten. So wird die Puppe in die Büchse gesteckt, dann heisst es (kursiv auch im Buch): «Hinein mit dir, hinein. Ich schmeiss dich fort!» Ja, da äussert sich der Wille des Mädchens gegenüber dem Spielzeug, aber der Satz widerspiegelt genauso gut einen Gedanken über sein Los: Es ist «fortgeschmissen» worden, von seinen leiblichen Eltern im Waisenhaus ausgesetzt, wo es vom Regen in die Traufe geriet.

«Einakter. Kleine Geschichten von Kinderschatten» nennt die Autorin ihr Buch auch. Sie hat um diese Kinder gerungen, damit sie wegen ihrer seelischen Verletzung nicht nur als Schatten ihrer selbst weiterleben müssen.

INFO: So, 14. Januar, 11 Uhr, Theaterfoyer Biel, Buchvernissage. Lesung mit Giuliana Pelli Grandini (It) und Ariane Gaffron (D).